

Kultur-Spektrum

Dezember / Januar

Zusammengestellt von Siegfried Forster*

Jean-Marie Gustave Le Clézio

Der Nobelpreis für den 68-jährigen Schriftsteller überraschte viele Literaturkritiker in aller Welt und stieß nicht nur auf Begeisterung. Der Globetrotter wandert in seinen zum Teil autobiographischen, zivilisationskritischen Büchern zwischen Kulturen, Gesellschaften und Sprachen (siehe den Beitrag von Medard Ritzenhofen in dieser Ausgabe). 1963 erhielt er für *Le procès verbal* (*Das Protokoll*) den *Prix Renaudot* und wurde als neues Talent der französischen Literatur gefeiert. Mit Claude Simon war zuletzt 1985 ein gebürtiger Franzose mit dem bedeutendsten Literaturpreis der Welt ausgezeichnet worden.

Literaturpreise 2008: Goncourt für Rahimi

Der 44-jährige Afghane Atiq Rahimi erhielt für seinen Roman *Syngué sabour – Pierre de patience* den *Prix Goncourt*. Auf 155 Seiten erzählt er die Geschichte einer afghanischen Frau, die sich aus dem Joch der traditionellen maskulinen, sozialen und religiösen Unterdrückung befreit, und illustriert die Folgen einer „*fundamentalistischen Auslegung des Islams im Alltag*“. Rahimi musste 1984 aus Afghanistan fliehen, erhielt in Frankreich politisches Asyl und die französische Staatsbürgerschaft. Seinen Roman, der „*irgendwo in Afghanistan oder anderswo*“ spielt, hat der 1962 in Kabul geborene Autor erstmals auf Französisch verfasst, nachdem sein erstes Werk *Erde und Asche* bereits als Film in Cannes prämiert worden war.

Der *Prix Fémina* ging an den 69-jährigen Jean-Louis Fournier für *Où on va papa?*, eine lustige, leidenschaftliche und lehrreiche Erzählung über das Leben mit seinen beiden geistig schwerbehinderten Söhnen Mathieu und Thomas.

Die *Académie française* verlieh ihren Großen Romanpreis an den 67-jährigen Marc Bressant für *La dernière Conférence*, einem amüsant-ironischen Blick auf den Mikrokosmos europäischer Diplomaten in London während einer letzten internationalen Konferenz vor dem Fall der Mauer.

„104, rue Aubervilliers“ eröffnet

Das kulturelle Aushängeschild der Pariser Stadtregierung feierte im ehemaligen, mittlerweile denkmalgeschützten städtischen Bestattungsinstitut seine Eröffnung. Geleitet wird das Kulturzentrum von dem Theatermacher Frédéric Fisbach, der bereits beim Festival in Avignon Theater und Kultur nicht als Bühnen-, sondern als Lebensform konzipierte. Es bietet neben zwei Theatern auch 18 für Besucher offene Ateliers für Bildhauer, Tänzer, Musiker und Künstler aus aller Welt. Das „104“ versteht sich auch als soziales Projekt, als zur großen Stadt offene Ministadt.

Raoul Duff

Das *Musée d'art moderne de la Ville de Paris* präsentiert die bedeutendste Retrospektive seit dem Tod des Künstlers 1953 und verspricht eine neue Sicht auf sein Werk: 120 Gemälde, 90 graphische Arbeiten und Keramiken (bis 11.1.).

Christian Bonnefoi

Der Untertitel der Ausstellung im *Centre Pompidou* lautet: „*Die Erscheinung des Unsichtbaren*“. Von den ersten Collagen der 1970er Jahre bis zu den Gemäldeserien „*Babel*“ und „*Ludo*“ aus dem Jahr 2008 – Bonnefois Werk wohnt eine Suche nach den materiellen und historischen Bestandteilen der Malerei inne (bis 5.1.).

Nathan Lerner

Das *Musée d'art et d'histoire du Judaïsme* in Paris zeigt „*Das Erbe vom Bauhaus bis Chicago*“. Der in Chicago geborene Fotograf und Designer (1913–1997) war ein Zeitgenosse von Walker Evans und Dorothea Lange, förderte die abstrakte Fotografie und entwarf Häuser ebenso wie Gegenstände des Alltags (bis 11.1.).

* Siegfried Forster arbeitet in Paris als Journalist mit den Schwerpunkten Kultur, Umwelt und Wissenschaft.

Rodin und Freud

„Die Leidenschaft am Werk“ – Die gemeinsame Sammlerleidenschaft von August Rodin und Sigmund Freud beleuchtet das Pariser Rodin-Museum bis zum 22.2.: die Obsession Freuds für antike Skulpturen in seiner Praxis, Rodins „Gier“ nach antiken Statuen in seiner Villa. Die beiden sind sich zu Lebzeiten nie begegnet, aber frequentierten die gleichen Freundeskreise zwischen Paris und Wien. Der Gründervater der Psychoanalyse hinterließ nach seinem Tod 3 000 Skulpturen, Rodin sogar über 6 000.

„Glanz der Kurtisanen“

Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der französisch-japanischen Beziehungen gastiert die prestigeträchtige Sammlung des Idemitsu-Museums in Tokio im Pariser Museum für asiatische Künste. Das *Musée Cernuschi* präsentiert 112 außergewöhnliche Ukiyo-e-Malereien aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert: Meisterwerke von Meistermalern aus einer „fließenden Welt“ (bis 4.1.).

Abildgaard (1743–1809)

Zum ersten Mal in Europa illustriert eine Sonderausstellung das einzigartige und universelle Werk des dänischen Künstlers Nicolai Abraham Abildgaard, der im 18. Jahrhundert gleichzeitig als Architekt, Bildhauer, Zeichner und Dekorateur tätig war. Die Ausstellung im *Louvre* versammelt 40 Gemälde und enthüllt ein Werk, dessen Arbeiten sich von den Ideen der Aufklärung und der Französischen Revolution nährten und gleichzeitig Sozial- und Religionskritik betrieben (bis 9.2.).

Pastelle des Musée d'Orsay

Unter der Überschrift „Geheimnis und Leuchtkraft“ präsentiert die Ausstellung hunderte von restaurierten Pastellmalereien des *Musée d'Orsay* aus den Jahren 1850 bis 1914, darunter Meisterwerke von Millet, Manet, Degas, Redon und Lévy-Dhurmer. Während sich die Generation nach de la Tour vom Pastell abwandte, wurde es von den Romantikern und Realisten wieder entdeckt und die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts entpuppte sich als Glanzzeit dieser Technik – und jeder Künstler hatte seine ganz eigenen Gründe, sich auf das Pastell zu berufen (bis 1.2.).

Von Pompeji bis Malmaison

„Die Antiquitätensammlung von Kaiserin Joséphine“ galt als eine der großartigsten Sammlungen ihrer Zeit. Zum ersten Mal seit 1814 sind die Schätze wieder an jenem zauberhaften Ort versammelt, an dem sie einst von Joséphine und Bonaparte angehäuft worden waren – bis zum 26.1. im *Musée National du Château de Malmaison*.

„Notorious“

Das Pariser Kunstzentrum *Le Plateau* zeigt in Anlehnung an den Hitchcock-Thriller Filme und Werke zum Thema Berühmtheit und Bekanntheit und versucht den Brückenschlag zwischen Kino und zeitgenössischer Kunst (bis 22.2.).

Comeback von „Noir Désir“

Ein Jahr nach seiner Freilassung hat Sänger Bertrand Cantat, der 2003 für den gewaltsamen Tod seiner Freundin Marie Trintignant zu acht Jahren Haft verurteilt worden war, am 12.11. mit der Kultband „Noir Désir“ die neuen Songs „*Le temps des cerises*“ und „*Gagnants/Perdants*“ im Internet veröffentlicht.

„Hydrogen Jukebox“

Das Opernprojekt, basierend auf dem poetischen Werk Allen Ginsbergs und musikalisch in Szene gesetzt vom 1937 geborenen Philip Glass, wirft ein Licht auf die USA der 1950er bis 1980er Jahre. Joël Jouanneau führt bei der Frankreich-Premiere Regie (12.–26.1. in Nantes, 28./29.1. in Angers).

Hommage an Maurice Béjart

Die Pariser Bastille-Oper ehrt den großen Choreographen im Dezember mit einer Auswahl seiner Meisterwerke: „*Serait-ce la mort?*“, „*L'Oiseau de feu*“ und „*Le Sacre du printemps*“ (bis 29.12.).

Schostakowitsch Oper „*Lady Macbeth de Mzensk*“ erwartet die Besucher dann vom 17.–30.1. in einer dreieinhalbstündigen Inszenierung unter der Leitung von Hartmut Haenchen.

In der *Opéra Garnier* gastiert im Januar Chinas Nationalballett mit „*Le Détachement féminin rouge*“ (5.–7.1.) – eine Adaptation des gleichnamigen Films von Xie Jin. Am 9. und 10.1. präsentiert das Ensemble „*Sylvia*“ von Léo Delibes nach einer Choreographie von Louis Mérante.